

Familien Liechtenstein und Dietrichstein doch bereits allzu eng.¹⁰ Ein Jahr später, im Frühjahr 1682, stand das vakante Oberamt in Schlesien zur Disposition. Die in Erwägung gezogene Kandidatur von Johann Adam I. Andreas scheiterte am Widerstand des gesundheitlich bereits schwer mitgenommenen Vaters, der den Sohn nicht so weit weg von seinen Herrschaften sehen wollte.¹¹ Bis zum Tod von Fürst Karl Eusebius am 5. Februar 1684 bewohnte Johann Adam I. Andreas das ihm überlassene mährische Schloss Plumenuau. In der Folge übersiedelte Johann Adam I. Andreas nach Feldsberg, wo er im väterlichen Schloss residierte. Zudem übernahm Johann Adam I. Andreas 1684 als Erstgeborener («Primogenitus») der Karolinischen Linie die Regierung des Hauses Liechtenstein.

Schon bald nach der Übernahme der Herrschaft setzte der Fürst einen ersten bemerkenswerten, bisher aber nur wenig beachteten standespolitischen Akzent: Er sandte seinen Kanzler Ferdinand Ludwig Cosa mit kaiserlicher Erlaubnis nach Paris und liess König Ludwig XIV. von Frankreich, dem «Sonnenkönig», in guter liechtensteinischer Tradition¹² am 1. Juli 1685 acht ausgewählte schöne Pferde als Präsent übergeben. Der bei der Übergabe anwesende König zeigte sich erfreut, lobte die Schönheit der Pferde und unterstrich die Bedeutung, dieses Geschenk von einem deutschen Fürsten erhalten zu haben,

1 Die Bezeichnung «der Crösus Oestreichs» findet sich zum ersten Mal bei Eduard Vehse, Geschichte des österreichischen Hofes und Adels und der österreichischen Diplomatie. Sechster Theil. Hamburg, 1852, S. 249.

2 Bis zur Veröffentlichung der vom Verfasser vorbereiteten Biographie des Fürsten Johann Adam I. Andreas [Arbeitstitel: «Ein Herr von Stand und Würde. Fürst Johann Adam I. Andreas von Liechtenstein (1657–1712). Mosaiksteine eines Lebens», voraussichtlicher Erscheinungstermin 2013] ist noch immer zu benutzen Jacob von Falke, Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein. Bd. 2. Wien, 1877, S. 325–355. 3330 Dokumente aus dem fürstlich liechtensteinischen Hausarchiv zur Kunst- und Kulturgeschichte des Fürsten sind ediert und kommentiert in Herbert Haupt, «Ein Liebhaber der Gemähl und virtuosen ...». Fürst Johann Adam I. Andreas von Liechtenstein (1657–1712). Quellenband mit beigelegter CD-ROM (= Quellen und Studien zur Geschichte des Fürstenhauses Liechtenstein III/2). Wien, Köln, Weimar, 2012.

3 Zu seiner Person Herbert Haupt: Fürst Karl Eusebius von Liechtenstein. 1611–1684. Erbe und Bewahrer in schwerer Zeit, München u. a., 2007, sowie derselbe: Von der Leidenschaft zum Schönen. Fürst Karl Eusebius von Liechtenstein 1611–1684. Quellenband (= Quellen und Studien zur Geschichte des Fürstenhauses Liechtenstein; Bd. 2/2.) Wien u. a., 1998. Von den vor 1657 gebo-

renen neun Kindern waren vier Prinzen im Säuglingsalter beziehungsweise unmittelbar nach der Geburt gestorben.

4 Johanna Beatrix war eine Tochter von Fürst Maximilian von Dietrichstein (1596–1655), der seinerseits mit der ältesten Schwester von Karl Eusebius, Prinzessin Anna Maria (1597–1638), verheiratet war. Die Ehe zwischen Karl Eusebius und seiner Nichte Johanna Beatrix bedurfte daher der päpstlichen Dispens; vgl. Haupt, Karl Eusebius von Liechtenstein (Anm. 3), S. 90–94 und allgemein Beatrix Bastl: Tugend, Liebe, Ehre. Die adelige Frau in der Frühen Neuzeit. Wien, Köln, Weimar, 2000, besonders S. 53–63.

5 Die nach dem Tod von Leo Wilhelm Graf Kaunitz (1614–1655) in zweiter Ehe mit Friedrich Leopold Graf von Oppersdorf verheiratete Maria Eleonore war eine Schwester der Fürstin Johann Beatrix.

6 Grete Klingenstein: Der Aufstieg des Hauses Kaunitz (= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 12). Göttingen, 1975, hier besonders S. 37–74.

7 Zur Krankheit des Prinzen vgl. die diesbezügliche Korrespondenz im Fürstlich liechtensteinischen Hausarchiv (in Hinkunft abgekürzt als FLHA zitiert), Familienakten, Kart. 354.

8 Gernot Heiss: Ihre keiserlichen Mayestät zu Diensten ... unserer ganzen fürstlichen Familie aber zur Glori. Erziehung und Unterricht der Fürsten von Liechtenstein im Zeitalter des Absolutismus. In: Evelin Oberhammer (Hg.): Der ganzen Welt ein Lob und Spiegel. Das Fürstenhaus Liechtenstein in der frühen Neuzeit. Wien, München, 1990, S. 155–181 und zuletzt allgemein Thoms Freller: Adelige auf Tour. Ostfildern, 2006.

9 FLHA, Kart. 354: Johann Adam an Karl Eusebius, Venedig, 4. April 1677; vgl. dazu auch den Hinweis bei Gustav Wilhelm: Die Fürsten von Liechtenstein und ihre Beziehungen zu Kunst und Wissenschaft. In: Jahrbuch der Liechtensteinischen Kunstgesellschaft 1976. Vaduz, 1976, S. 9–180, hier besonders S. 58–59.

10 FLHA, Kart. 356: Hartmann an Karl Eusebius, Wilfersdorf, 2. Dezember 1680. In dem Brief heisst es u. a.: «wünsche alle vergnügenheit zu ewer Id. und beeder fürst. und gräflichen brëuthvolkh contento, wiewohl mich bedunkhet, etwas nahet in der freundschaft zu sein».

11 Vor allem Ferdinand Joseph Fürst von Dietrichstein (1636–1698), drängte auf die Kandidatur seines Schwiegersohns für das nach dem Tod des Kardinals und Fürstbischofs von Breslau und Erzbischofs von Hessen-Darmstadt (1616–1682) vakant gewordene Oberamt. Bei der Weigerung von Fürst Karl Eusebius wird wohl auch die Erinnerung an die eigene Ausübung dieses Amtes 1639–1641 mitgespielt haben; vgl. Haupt, Karl Eusebius von Liechtenstein (Anm. 3), S. 71–74.

12 Fürst Karl Eusebius sandte zweimal edle Pferde aus dem berühmten liechtensteinischen Gestüt an den französischen Hof: im Juni 1660 aus Anlass der Vermählung von König Ludwig XIV. von Frankreich (1638–1715) mit der Infantin Maria Teresa (1638–1683) und ein zweites Mal 1667; vgl. Karl Moeseneder: Zeremoniell und monumentale Poesie. Der «Entree solennelle» Ludwigs XIV. 1660 in Paris. Berlin, 1983, und Herbert Haupt: Stallungen edler Pferde. Das fürstlich liechtensteinische Gestüt im 17. und frühen 18. Jahrhundert. In: Liechtenstein. Parnass 15, Sonderheft 11. Wien, 1995, S. 96–100.